

« Une citation de nichée dans les environs de Neuchâtel me paraît devoir être plutôt exceptionnelle, bien qu'on ait rencontré aussi quelquefois cet oiseau sur le Léman, soit encore au commencement de mai, soit déjà vers la fin de juillet ou en août. Il passe d'ordinaire en mars et avril, ainsi que dès la fin de septembre et en octobre ou novembre; et l'on voit, au printemps, bien plus de jeunes que d'adultes en livrée. »

Dass diese Art bei uns sonst nur Wintergast ist, beweisen nachfolgende Beiträge und Beobachtungen von Mitarbeitern. Wir richten gleichzeitig an unsere Beobachter die Bitte um Zustellung weiterer Feststellungen über den Schwarzhalstaucher.

### **Schwarzhalstaucher. *Podiceps n. nigricollis* Brehm.**

#### **Beobachtungen bei Zürich.**

1923. 2. XII. 23. 3 Stück in der Nähe der Badanstalt Utoquai.  
4. XII. Abends 16 Uhr 30 von der Quaibrücke aus 3 Stück gesehen.  
30. XII. Bei der Quaibrücke 5 Stück gesehen.

1924. 5. I. 24. 3 Stück gegen die Quaibrücke zu. 7. I. Mittags 13 Uhr 30 1 Stück bei der Quaibrücke. 12. I. 3 Stück bei der Badanstalt (Männerabteilung) Enge. 26. I. Morgens 8 Uhr 30 3 Stück gegen die Quaibrücke zu. 12. III. 1 ♂ im Prachtskleid bei der Männerbadanstalt in der Enge. (Iris rot. Fächerartiger Ohrenschmuck.)

1925. 24. I. 25. 4 Stück auf dem See beim Strandbad. 15. II. Morgens 7 Uhr 30 2 Stück in der Nähe des Dampfschiffsteges Bahnhofstrasse.

1926. ?

1927. 1. I. 27. 2 Stück beim Dampfschiffsteg Theater. 2. I. 2 Stück beim Dampfschiffsteg Theater. (Dunkle Haube bis unter die Augen reichend. Helle Wangenflecken auf dem Rücken des Halses sich nicht treffend. Schnabel schlank, leicht aufwärtsgerichtet an der Spitze.)  
19. I. 2 Stück weit draussen, Dampfschiffsteg Seefeldquai. 22. u. 23. I. 3 Stück beim Dampfschiffsteg Seefeldquai. 2. II. 5 Stück bei der Badanstalt Utoquai. 5. II. 2 Stück bei der Badanstalt Utoquai. 11. II. 3 Stück bei der Badanstalt Utoquai.

1928. 4. I. 28. 1 Stück beim Strandbad. 8. I. 1 Stück beim Strandbad, 1 Stück bei der Badanstalt Utoquai.

1928 und 1929 war ich krank Ende Winter und im Vorfrühling!

Julie Schinz.

### **Vom Schwarzhalstaucher auf dem Sempachersee.**

Seit 30 Jahren beobachte ich diesen Vogel regelmässig auf unserm See auf dem Zuge und als Wintergast. Kommt er im Frühlingskleide, so ist er gut zu bestimmen, mehr Schwierigkeiten macht er dem Beobachter im Winterkleide, in welchem er leicht mit dem Hornsteissfuss verwechselt werden kann. Das sicherste Zeichen ist der Schnabel, dessen First beim Schwarzhals gerade ist oder gar einen flachen Sattel bildet, während die First beim Hornsteissfuss einen Bogen nach abwärts macht. Da muss man denn oft lange mit dem Feldstecher Ausschau nach dem Gaste halten, bis er einmal sein Profil zeigt und wir dabei die Form des Schnabels sicher sehen können. Allerdings ist unser Vogel meist etwas kleiner. Seine Masse ändern stark ab. Hier und da sieht man solche, die kaum grösser sind als ein Zwergtaucher, andere

aber wieder sind grösser als kleine Horntaucher, so dass die Grösse eines einzelnen dieser Vögel im See draussen keine sichere Anhaltspunkte für die Bestimmung bildet.

Aus einer langen Reihe von Tagebuchnotizen ist ersichtlich, dass der Schwarzhals im September hier auf dem Zuge eintrifft, oft einzeln, dann wieder paarweise. Er hält sich meist gleich ausserhalb des Schilfgürtels im freien Wasser auf und ist sehr zutraulich. Mitunter lässt er ein Boot so nahe kommen, dass man ihn aus der Hand photographieren kann. Lange schwimmt er vor dem Kahne her und erst auf wenig Meter taucht er unter. Dabei flieht er im Zickzack, d. h. er taucht bald da, bald dort auf und verkriecht sich erst nach langer Jagd im Schilf. Welch ein Meister er im Tauchen ist, zeigte er, als er sich über 1½ Stunden lang jagen liess und kein Zeichen von Ermüdung zeigte, sondern uns immer wieder mit seinen Kreuz- und Querzügen narrete, bis wir nachliessen und ermüdet heimruderten. Ein anderer flog nach kurzem Tauchen weg.

Er wird ja bei seinen Zügen, die er freiwillig unter Wasser tut, auch Fischlein jagen, aber öfters sah ich ihn, wie er Insekten fing. Teils schnappte er vorbeifliegende Mücken aus der Luft weg, teils pickte er sie, besonders im Frühling treibende Zuckmücken, vom Wasser auf.

Von seinem Eintreffen im September weg hält er sich bis um Neujahr herum auf dem See auf. Nachher wird er seltener, und ich besitze recht wenig Notizen über ihn im Januar und Februar. Immerhin zeigen diese, dass er auch Wintergast ist. Auch in Reuss und See in Luzern sah ich ihn mehrmals den ganzen Winter, teils einzeln, teils ihrer 2 oder 3 zusammen.

Dann im Frühling, um Mitte März herum, kommt er wieder häufiger vor, oft einer allein, dann wieder Gesellschaften bis zu 10 Stück. Die ersten, die da sind, zeigen noch das reine Winterkleid. Da der Zug, wie es scheint, ziemlich lange dauert, so prangen die später eintreffenden oder diejenigen, die sich länger auf dem See aufhalten, im prächtigen Sommerkleide. Am 13. März 1910 trafen ihrer 4 ein, davon erst einer im Sommerkleide. Am 12. April 1925 schwammen bei einander 8 Stück, alle im Sommerkleide, auf dem See umher.

Als Brutvogel konnte ich den Schwarzhals nie feststellen. Wohl war am 6. Mai 1906 ein Pärchen und am 22. Mai des gleichen Jahres deren sogar mehrere hier. Auch am 17. Juni 1913 zeigte sich einer bei der Mündung des Mühletalbaches, aber Nester fand ich trotz eifrigen Suchens keine. Und ehe solche vorliegen, wollen wir den Vogel nur als Zugvogel und Wintergast registrieren. Es kann sich im ersten Falle um verspätete Taucher handeln, im zweiten aber um einen, dem im Winter auf der Jagd ein Flügel zerschossen wurde, so dass er hier bleiben musste.

Hübsche Beobachtungen konnte ich machen, als ich von einem Fischer mehrere dieser Vögel lebend bekam. Sie erhielten in einem langen Zementtrog Unterkunft, in dem sie sich tummeln konnten. Mit Schilf und andern Wasserpflanzen machte ich die Sache etwas weniger kahl. In ein flaches Gefäss, niedrig über dem Wasserspiegel, tat ich

kleine tote Fischlein, die sie bald entdeckten und gierig frassen. Dann stiegen sie auf das Trockene, putzten ihre Gefieder und fetteten es eifrig ein. Die nassen Flügel trockneten sie durch Fächeln. Dabei stunden sie die ganze Zeit stocksteif hoch aufgerichtet. Setzte ich einen ins Freie, so rannte er flatternd ein Stück davon, legte sich dann hin und liess sich ruhig greifen.

In ihrem Troge taten sie recht verträglich. Ein einziges Mal nahm einer einen Zwergsteissfuss am Hals und drückte zu, bis der Kleine ein halb verschlucktes Fischlein wieder auswürgte, das ihm dann der Grosse wegschnappte. Sie wurden rasch zahm und frassen mir nach wenig Tagen die Fischlein aus der Hand. Da sie nichts anderes bekamen, so musste ich jedem der 4 Vögel pro Tag etwa 30 Fischlein von 5—7 cm Länge geben. Hingeworfene Fleischstücklein nahmen sie auf, schleuderten sie dann aber achtlos wieder weg. Sie schienen ihnen nicht zu munden.

Nach reichlicher Mahlzeit sträubten sie die Federn stark auf, so dass die Schwingen in den Tragfedern verschwanden. Beim Schlafen legten sie den Hals auf den Rücken nieder und den Schnabel mit der Spitze nach vorn neben den Kropf. Trieb sie der Wind zu sehr ab, so ruderten sie sich mit einem Fusse wieder an den alten Platz zurück. Beim Putzen legten sie sich oft ganz auf die Seite, so dass die glänzende Unterseite aufleuchtete.

Nur wenn sie erschreckt wurden, tauchten sie unter. Dabei ruderten sie, wie andere Steissfüsse, mit beiden Beinen zugleich, schossen also ruckweise vorwärts wie ein Frosch.

Eigenartig war es zu sehen, wie ihre Pupille auf Gemütsregungen reagierte. Fasste ich einen von ihnen, so zog sich die prachtvoll rubinrote Regenbogenhaut blitzschnell zusammen, so dass das Schwarze nur noch war wie ein Nadelstich. Im Zorne hieben sie tapfer um sich und ihre Schnabelhiebe schmerzten.

Im Freien lassen sie hie und da ihre Stimme hören. Sie locken sich mit einem nicht weit hörbaren «pitt». Bei den Gefangenen hörte ich diesen Ruf nie. Dagegen liess einer von ihnen einmal das «kriiie» hören, das man im Frühling hie und da auf dem See vernimmt. Ein Männchen rief öfters «chee, chee».

Nach einigen Wochen beringte ich die ganze Gesellschaft und trug sie wieder in den See, wo sie sich noch einige Zeit zeigten. Es war dies im November 1912. Die Vögel hatten mir viel Freude gemacht und ich war dem Zufall, der sie mir für einige Zeit zum Beobachten gab, dankbar. Ohne Gefangenhaltung geht es in der Vogelkunde einmal nicht.

In meiner Sammlung befinden sich folgende Exemplare: ein Männchen im Sommerkleide am 2. April 1910 erlegt. Zwei Männchen vom 3. November 1911 und 29. November 1919, das erstere hatte sich in einem Fischnetz ertränkt, das zweite erlegte ich bei Bützwil auf dem See, beide im Winterkleide. Ein Weibchen im Winterkleide vom 20. November 1921 ertränkt, und ein Vogel im Jugendkleide vom 20. September 1925 ebenfalls ertränkt. Die Fischnetze werden diesen Vögeln recht oft zum Verhängnis. So wurde auch das Weibchen, das sich in

der Sammlung der Vogelwarte befindet, am 1. Oktober 1927 tot einem Netze entnommen und uns vom Fischer Zwimpfer geschenkt.

A. Schifferli.

### **Schwarzhalstaucher.**

Von mir nur auf dem Zug und als Wintergast beobachtet. Thunersee und Wohlensee noch nicht beobachtet. Riedsee (Stausee des Kraftwerks Niederried) im Spätherbst 1929 ein Exemplar. Bielersee, jeden Winter vereinzelt, aber selten. Neuenburgersee jeden Winter mehrere Stücke, besonders zwischen St. Blaise-Neuchâtel-St. Aubin, einmal auch auf dem Herbstzuge am Fanel. Diese Art ist auf dem Neuenburgersee häufiger als auf dem Bielersee. Genfersee, jeden Winter einige Exemplare, von mir regelmässig in der Gegend von Lutry-Lausanne-Morges festgestellt.

Auf den drei letzten Seen kommt als Wintergast auch der Hornstaucher vor, der im Winterkleid dem Schwarzhalstaucher ziemlich ähnlich sieht und von ungeübten Beobachtern leicht mit diesem verwechselt werden kann.

A. Rothé, Bern.

### **Vögel als Stromstörer.**

Von J. Köstli, Bern.

Bei Anfang der Elektrifikation der Schweiz. Bundesbahnen hat gewiss weder der Techniker noch der Vogelschützer daran gedacht, dass einst durch den Einfluss eines Vogels elektrische Züge aufgehalten und an den Betriebsanlagen ganz wesentliche Beschädigungen herbeigeführt werden könnten.

Die in den letzten Jahren durch die S. B. B. gesammelten Erfahrungen und Erhebungen haben die dringende Notwendigkeit der Schaffung von Schutzvorrichtungen gegen die überaus zahlreichen, durch Vögel herbeigeführten Kurzschlüsse ergeben. Wohl mancher unserer Ornithologen kam auf seinen kürzeren oder längeren Bahnfahrten durch unsere herrlichen heimatlichen Gauen in den Fall, dass sein Zug auf offener Strecke oder in Stationen geraume Zeit unfreiwillig anhalten musste. Er wird dabei gehört haben, dass der leidige Aufenthalt durch Kurzschluss, Stromausfall entstanden sei. Bei der einsetzenden Diskussion werden auch die S. B. B. mit in die Kritik einbezogen worden sein. Hätte der Reisende vernommen, dass eine Krähe, eine Eule, ja sogar eine kleine flinke Meise Schuld an dem Ereignis trüge, würde er gewiss ungläubig sein Haupt geschüttelt haben. Und dennoch sind diese Vogelstörungen nur zu wahr. Wald- und vogelreiche Gegenden weisen jährlich hunderte solcher Fälle auf. Die Vögel erwählen mit Vorliebe Tragwerke, Trageile und Leitungsdrähte als Aussichtspunkte. Ein blosses Aufsitzen auf die unter Spannung stehenden Leitungen bildet für sie ja keine Gefahr. Diese, jede Uebersicht auf Freund und Feind oder Opfer gewährenden herrlichen Standorte werden immer auch gerne als geeignete Orte zu reichlicher, wohliger Federtoilette gewählt. Mit lässig hängenden Flügeln ergibt sich Freund Vogel dem stärkenden Sonnenbad oder er beehrt seine Ehehälfte mit seinen sonderlichen Verneigungen. Die Gefahr nicht ahnend